Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 26: **Konstruierte Atmosphären**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

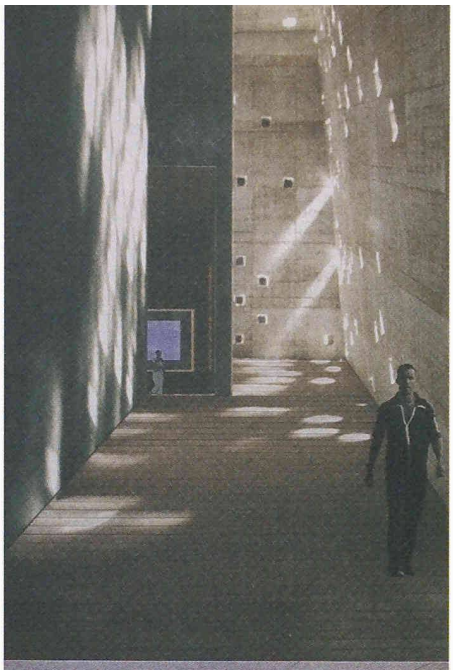
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

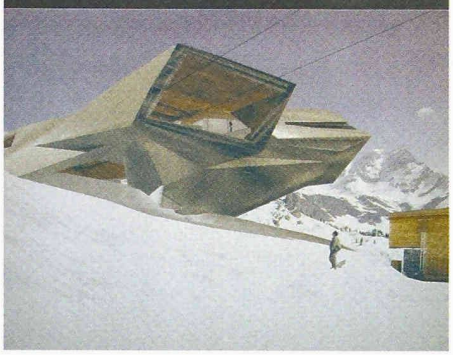
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

STANDPUNKT

Hansjörg Gadient





Konstruierte Atmosphäre: morbider Muff

An der ETH haben die Studierenden ihre Diplomarbeiten präsentiert; sie illustrieren ihre Projekte in der Regel mit Bildern. Deren atmosphärische Qualitäten sollen für das Projekt einnehmen und es anschaulich machen. Es gibt seit einigen Jahren eine Art von Bildern, die noch sehr viel mehr tun. Sie rufen Gefühle hervor. Darin liegt ihre Stärke. Architektur kann Stimmungen erzeugen. Das wird heute nicht mehr nur als Begleiterscheinung in Kauf genommen, sondern immer stärker von ihr verlangt, sei es als Bau oder als Bild. Es gibt unter den Bildern der Diplomierenden an der ETH eine Kategorie, die in mir ein ganz bestimmtes Gefühl erzeugt: Sie widern mich an. Die Bilder wecken Gedanken an Beklemmung und Einsamkeit, meist völlig unabhängig von den gezeigten Projekten, deren Einbindung oder Funktion. Es sind Angstbilder.

Diese Darstellungen sind meist in Brauntönen gehalten, das Licht darin ist diffus, der Himmel verhangen. Gern sind schon die Strassenlampen angezündet, und weit und breit ist kein Mensch zu sehen, weder als Nutzer noch als Massfigur. Die Tendenz ist nun nicht mehr neu; der Reiz des Ungesehenen hat dem Ruch des Abgeschmackten Platz gemacht. Die Frage der Intention solcher Darstellungen ist noch immer offen. Ich hege den Verdacht, dass diese konstruierten Atmosphären dazu dienen, der Biederkeit und Banalität manch eines Projektes Bedeutung zu verleihen – mit einem Schleier aus Gruseligkeit.

Meist sind sie aufwendig, liebevoll und gut gemacht, sei es mit Farbkreiden oder Computerprogrammen. Und sie sind eine zweifelhafte Spezialität der ETH Zürich geworden. Es geht hier nicht darum, die solcherart dargestellten Projekte pauschal zu verurteilen. Und es liegt mir fern, den genannten Verdacht als gültige Deutung anzupreisen. Es gilt vielmehr, etwas festzustellen und Fragen nach Absicht und Wirkung solcher Bilder aufzuwerfen.

Keine Missverständnisse! Ich rede nicht von den nebenstehenden Illustrationen. Sie sind das pure Gegenteil von dem oben geschilderten Phänomen. Auch sie sind gut gemacht, sind konstruierte Atmosphären und vermitteln Raumeindruck und entwerferische Absichten. Und sie kommen ganz ohne den Flirt mit dem morbiden Muff der Kriegsjahre aus.

Vielleicht ist es ja kein Zufall, dass in der diesjährigen Diplomausstellung die innovativsten Arbeiten nicht an den Bauplätzen in der Stadt zu finden sind, sondern bei der Bauaufgabe Bergstation. Hat die Offenheit des Bergpanoramas einen ungewohntem Weit-Blick eröffnet?

Etwa so wie die Alpen den massgebenden Bezug beim Projekt für das Wankdorfstadion von SMARCH bilden? Die Begriffe Enge und Weite sind in der Diskussion um konstruierte Atmosphären im Hintergrund präsent, sowohl im Interview von Tibor Joanelly mit Beat Mathys als auch im Beitrag von Inge Beckel über die Diplomausstellung dieses Sommersemesters. Und es geht dabei durchaus nicht nur um die räumliche, sondern auch um die geistige Bedeutungsebene. Angst und Enge sind nah verwandt.

Tibor Joanelly
6 Und plötzlich diese Weite
Interview mit Beat Mathys vom Berner Architekturbüro SMARCH

Inge Beckel
13 Blobs, Grünfassaden und Wohngemeinschaften fehlen
Gedanken zur Diplomausstellung des Sommersemesters 2001 des Departementes Architektur an der ETH Zürich

17 Die deutsche Honorarverordnung HOAI
Gängelband oder Kostentransparenz?